

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Hoppe, Albert: Heimatliebe [betr. Fund eines Mammutstoßzahns in der  
Kiesgrube am Golmer Berg].

## HEIMATLIEBE

Es gibt wohl keine bessere Unterschrift für das Bild auf der nebenstehenden Seite als das Wort „Heimatliebe“. Da haben fünf Männer für einen Augenblick die Arbeit unterbrochen, sind im Kreis zusammengetreten und schauen interessiert und sinnend auf einen seltsam geformten Stein, den sie aus der hohen Kieswand da oben auf dem Golm bargen. Es ist unter ihnen ein Rätselraten und Deuten um diesen eigenartigen Feuerstein, der in seiner Form diesmal doch nichts anderes ist als ein Zufallsprodukt der oft launisch gestaltenden Natur, wie es in der Sylvesternacht wohl ähnlich ist, wenn beim Bleigießen ein bizarres und orakelhaftes Gebilde unsere Phantasie anregt. Aber dennoch ist es ein beglückender Eifer, ein tiefer Zug von Heimatliebe, der in diesem Bilde zum Ausdruck kommt. Diese Männer (und mit ihnen viele, viele andere) haben bei ihrer täglichen Arbeit schon manches Stück, das ihnen irgendwie auffiel, in die Hand genommen, haben es sinnend betrachtet und haben es, wenn es wertvoll schien oder irgendwie rätselhaft blieb, zunächst in der Baubude oder sonstwie geborgen. Aus dieser Aufmerksamkeit, aus dieser Liebe zur Natur und zur Heimat, aus diesem Forscherdrang, der in jedem wertvollen Menschen steckt, hat die Wissenschaft ihr Material gezogen, haben die Museen und die Sammlungen sich aufbauen können, und sie tun es heute noch!

Was kommt nicht alles gerade in einer solchen Kieskuhle zum Vorschein! Hier auf dem Golm haben wir es mit einer sogenannten Os-Bildung zu tun.\*) Die Erd- und Geröllmassen wurden von den gewaltigen Schmelzwässern mitgespült und in Eisspalten fein säuberlich übereinander in Schichten abgelagert und gestapelt. Je nach der durch die Jahreszeiten oder durch Temperaturschwankungen bedingten Menge und Stärke des strömenden Wassers blieben sie in mehr oder weniger Schichtdicke und in mehr oder weniger grob- oder feinkörniger Zusammensetzung liegen. In diesen Schichten finden wir nun manches, was die Gewässer auch an organischen Substanzen der Eiszeit mitführten, also an Resten der dilu-

\*) Siehe „Unsere Heimat“, Heft 3/1956, Seite 66.

vialen Lebewesen, der pflanzlichen sowohl als der tierischen. So bergen unsere Kieskuhlen oft die seltensten Muschelarten aus zwischeneiszeitlichen Meeresbildungen, die „Donnerkelle“ als Nachbleibsel einer vergangenen Tintenfischart und zahlreiche Fossilien als Dokumente ausgestorbener Lebewesen früherer geologischer Epochen, deren Reste nun versteinert oder in Abdrücken da sind. Alle diese Funde geben der Wissenschaft Aufschlüsse und wichtige Hilfen bei der Feststellung der Erdgeschichte und auch bei der Erforschung unseres heimatlichen Bodens und seiner damaligen Tier- und Pflanzenwelt. So ist also oft auch der kleinste Fund von Bedeutung, und es ist darum etwas Köstliches, wenn unsere werktätigen Menschen, wie hier auf unserem Bilde, für ein paar Minuten zusammentreten und über ein Stück, das ihnen auffiel, sprechen.

Unsere fünf hier auf dem Bilde, die schon manches bergen und interessierten Menschen zeigen oder aushändigen konnten, hatten nun jüngst ein ganz seltenes Waidmannsheil. Die Picke löste ein armlanges und armdickes Gebilde aus der Kieswand. Wenn es dabei auch in einige Stücke zerbrach, so war doch reines Elfenbein zum Vorschein gekommen! — Das Mammut, dieses heute ausgestorbene gewaltige Tier der Urzeit, dem Elefanten ähnlich, hat vor einigen hunderttausend Jahren in den zwischeneiszeitlichen Perioden in unserer Heimat gelebt. Schwarz und zottig, mit dichtem Wollhaar bedeckt, erstand es nun wieder vor unseren Augen, als wir die Stücke eines seiner mächtigen, gewundenen Stoßzähne in der Hand hielten. Was war das Schicksal dieses vorzeitlichen Bewohners unserer Gefilde gewesen? Wie sah es damals während der Eiszeit hier bei uns aus? Ganze Mammutleichen und die Körper anderer einstiger Lebewesen, noch heute immer wieder mit anderen Dingen der grauen Vorzeit im sibirischen Eis gefunden, eingeschlossen und wohlkonserviert, geben uns Aufschluß darüber und lassen Parallelen zu den hiesigen Verhältnissen ziehen.

Wir aber freuen uns, daß wir nun im heimatlichen Museum unseren Jungen und Mädeln an diesem Mammutstoßzahn als einem Zeugnis der Vorzeit das graue Altertum der Heimat noch lebendiger machen können. Und wir sind glücklich, in diesem einen Beispiel hier gleichzeitig allen Freunden und Helfern von Herzen Dank sagen zu können, daß sie so auf allen Gebieten der Denkmalpflege, der Erforschung der Bodenfunde und der Gestaltung unserer Heimatmuseen stets wertvolle Dienste geleistet haben. Unser Bild und diese Zeilen möchten aber damit auch die Bitte verknüpfen, daß sich auch fernerhin Menschen finden, die, von der Heimatliebe getragen, in Aufmerksamkeit und getreuer Mithilfe der Heimatforschung und der Heimatpflege dienen.